

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
6.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsplatz 29/31



Telefon Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Café am Hauptbahnhof

Anzeigenpreis 40 Pfennig
die 1000. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 231

Herford, Montag, den 3. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Eine Rede des bayer. Ministerpräsidenten.

München, 30. Sept. In der bereits angekündigten Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Dethlefsen führte dieser unter anderem aus: Es handele sich bei dem Streit zwischen Sozialismus und Unitarismus nicht um die Einheit des deutschen Volkes. Diese stehe auch für jeden Sozialisten außer Frage. Wir Sozialisten, sagte der Ministerpräsident, sind der festen Überzeugung, daß die Einheit des deutschen Volkes nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in unabsehbarer Zukunft nicht in einem unitaristischen sondern in einem sozialistischen Reich gewährleistet und zu größerer Leistungsfähigkeit geformt werde. Wenn auch anzuerkennen sei, daß sich schon im Reich Bismarcks zentralistische Tendenzen bemerkbar gemacht hätten, so sei doch die Tatsache feststehend, daß die Entwicklung zwangsmäßig unterbrochen worden sei und notwendige Entwicklungsstadien übergegangen worden seien. Er rief alle und ganz auf dem Standpunkt, daß die Aufgaben eines anderen zu ehren und zu achten seien. Man dürfe nicht gegen einen Stand regieren und diesen Stand unterdrücken. Er wolle gern, daß sich alle Stände, auch die Arbeiterklasse, an den Aufgaben des Staates mit eigener Verantwortlichkeit beteiligten. Nur so könnten sie erkennen, daß man nicht alles mit Theorien machen könne, sondern daß nur die Praxis zeige, was möglich, was erreichbar und was ersprießlich sei. Wenn in dieser Beziehung die Arbeiterklasse in voller Verantwortlichkeit im Staatsleben stehe, so brauche sie keine Angst zu haben, daß sie diese Macht mißbrauchen würde. Keinen Zweifel aber möchte er darüber lassen, daß von dem sozialistischen Marxismus keine Auffassung eine strenge Scheidelinie trenne und daß zwischen beiden Auffassungen kein Kompromiß möglich sei. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß in die politischen Auseinandersetzungen Leidenschaft und Haß hineingebracht werden sollten. An die Stelle der marxistischen Auffassung setze er die Begriffe der organisierten Entwicklung und der Förderung des sittlichen Willens.

Unverantwortliche Steuerdemagogie.

Der Reichstag, der zur Herbsttagung jetzt zusammengetreten war mit dem ursprünglichen Plan, die erste Lesung der erfüllungsrechtlichen Steuergezetvorlagen durchzuführen, wird sich bis Ende Oktober verlagern, da erst dann die Steuerentwürfe vom Reichswirtschaftsrat und Reichsrat verabschiedet werden. Dabei ist zu betonen, daß die geplanten Vorarbeiten des Reichswirtschaftsrates nicht rechtzeitig zu Ende gebracht werden konnten, da vor der Erledigung der wichtigsten neuen Besteuerungsgegenstände im Rahmen des Reichswirtschaftsrates eine Reihe seiner Mitglieder unter Führung sozialdemokratischer Wirtschaftspolitiker den Ausschluß der Beratungen und die vorherige Stellungnahme des Reparationsausschusses dieses Gremiums zur Frage der Erlassung der Sachverhalte wünschten und durchsetzten. Trotz dieser Sachlage glaubt der Vorsitzende der Mehrheit sozialdemokratischer es mit den Pflichten einer Koalitionspartei in so ernster Situation verantworten zu können, im „Vorwärts“ einen Artikel mit dem Thema „Steuererschleppung“ zu veröffentlichen, in dem er der Regierung und den nichtsozialistischen Regierungsparteien den verletzlichen Vorwurf macht, die Erledigung der Steuerentwürfe aus Steuerhinterzählung zu verzögern und wobei er dann weiterhin behauptet, daß diese Art der Behandlung des Steuerproblems in der Entente die Auffassung auslösen müsse, daß wir es mit unsern Erfüllungswillen nicht ernstlich meinen. Es dürfte in der jetzigen außerordentlich schwierigen innen- und außenpolitischen Situation an der Zeit sein, daß die mehrheitlich sozialdemokratischen führenden Politiker neben den parteioppositionellen Propagandamethoden auch noch größere Gesichtspunkte berücksichtigen. Es dürfte insbesondere an der Zeit sein, daß man hierbei nicht gleichzeitig die Tatsachen derart auf den Kopf stellt, wie dies in dem erwähnten Artikel der Fall ist und endlich dürfte wohl verlangt werden, daß nicht von einer so großen Partei in dieser unverantwortlichen Weise Mißtrauen gegen den aufrichtigen Erfüllungswillen des deutschen Volkes in der Entente geweckt wird.

Parteitaktische Verschleppungsmanöver.

Es läßt sich nicht leugnen, daß durch die sozialdemokratische Anfrage an die Unabhängigen die so dringend notwendige Erweiterung der Regierungskoalition abermals hinausgezögert worden ist. Die sozialdemokratische Anfrage ist vor allem darum zu beklagen, weil sie bewußt unklar gehalten ist. Gätten die Mehrheitssozialisten bei den Unabhängigen angefragt, ob diese zu einem Eintritt in eine erweiterte Koalition, die von den Unabhängigen bis zur Deutschen Volkspartei reicht, bereit wären, so ließe sich dagegen kaum etwas einwenden. Aber das wird vermieden und so charakterisiert sich die ganze Anfrage lediglich als parteitaktisches Manöver, das man den widerwärtigsten Parteifunktionären schuldig zu sein glaubt. Wir zweifeln nicht an dem Zustandekommen der großen Koalition, aber es kann wahrhaftig dem deutschen Parlamentarismus nicht sehr nützen, wenn jede Regierungsbildung sich unendliche Wochen hinzieht. Gerade in der gegenwärtigen Situation hätte das vermieden werden müssen. Der Stand unserer Mark erfordert rasches Handeln und eine schnelle Verständigung über die vorliegenden Steuerpläne. Jede Partei, die die Regierungsbildung durch Seitenprünge

Das Neueste vom Tage

Im Reichstagsgebäude fand in Anwesenheit des Reichspräsidenten, zahlreicher Minister und führender Parlamentarier, eine feierliche Trauerfeier zu Ehren der verstorbenen Mitglieder der Zentrumsfraktion statt.

Der frühere König von Württemberg ist heute vormittag im Alter von 73 Jahren sanft verschieden.

Die Stadtverordneten von Höchst am Main haben einstimmig 150 000 M zur Unterstützung der Ausgesperrten der Höchst-Jachwerke bewilligt.

Die Köhlingschen Eisen- und Stahlwerke in Köllingen, die weit über 10 000 Arbeiter beschäftigen, haben ihren Betrieb, der seit mehreren Wochen vollkommen stillgelegt worden war, zum Teil wieder aufgenommen.

Eine Abordnung von Saarländern ist in Genf eingetroffen, um dem Völkerverbund die Wirtschaftsnöte des Saargebiets vorzutragen und Beschwerden über die ihnen zuteil gewordene Behandlung anzubringen.

Lloyd George hat Schritte unternommen, um einen Aufschub der Abrüstungskonferenz zu erzielen und zwar soll diese statt im September erst im März nächsten Jahres abgehalten werden.

Arbeitslosendemonstrationen in Leicester (England) arteten gestern in Plünderungen aus, bei denen es durch das Eingreifen der Polizei zu blutigen Zusammenstößen mit den Plünderern kam. Ruhestörungen und Kämpfe hielten den ganzen Tag über in allen Stadtvierteln an.

Den englischen Schiffen ist das Einlaufen in russische Häfen wegen der bestehenden Cholera-gefahr verboten worden.

verzögert, läßt eine große Verantwortung auf sich. Aufzuhalten ist eine Entwicklung nicht, die von unserer ganzen Lage so gebieterisch gefordert wird wie jetzt die große Koalition im Reich und in Preußen. Zentrum und Demokraten sind sich jetzt darüber klar, daß die Erweiterung der Regierungsbasis gleichzeitig im Reich und in Preußen erfolgen muß. Man kann nur dringend wünschen und hoffen, daß Einsicht und Entschlußkraft auch in den Flügelparteien wachsen.

Reichstag

Der Präsident kündigt an, daß der Parlamentarische Untersuchungsausschuß für Oppau sich in den nächsten Tagen konstituieren und die deutsch-nationale Valutainterpellation in vorgeschriebener Frist beantwortet werden wird. In Fortsetzung der politischen Aussprache spricht der neue Führer der Zentrumsfraktion Abg. Marx. Er geht sich mit großem Nachdruck dafür ein, daß die Debatte einen Gang nehmen müsse, aus dem für die Gesamtheit Nutzen und Behebung entstehen könne. Dann unternimmt er noch einmal Zweck und Ziel der Verordnung vom 29. August, die sich nicht gegen bestimmte Personen oder Klassen richtet, sondern gegen die Elemente, die gewisse „außerordentliche“ Verbrechen begangen. Das Zentrum stehe geschlossen hinter ihrem Urheber Dr. Wirth. Marx verteidigte auch sehr energisch das Uniformverbot, das besonders im Westen begrüßt worden sei, wo die Franzosen jede Ausbreitung des Nationalismus als Vorwand für die Aufrechterhaltung der Sanktionen benutzten. Bemerkenswert war die Tatsache, daß Marx sich am Schluß erneut zugunsten Dr. Wirths erklärte und dabei sagte, daß die Geburt des Zentrums gegenüber den dauernden Verdächtigungen des Kanzlers einmal ihr Ende haben könnte. Für die Deutsche Volkspartei sprach keiner der bekannten Führer, sondern der Abg. Thiel, einer der sechs, die für das Ultimatum gestimmt hatten. Seine Rede war sichtlich darauf abgestimmt, nach rechts und links nichts zu verschütten, das Mittel dazu bildete der Gedanke, daß die Verordnung vom August nach beiden Seiten gleichmäßig zur Anwendung kommen müsse, daß gegenüber der äußersten Linken in diesem Sinne manches unterlassen worden sei. Zum Schluß forderte er zu gegenseitiger Duldsamkeit und zu gemeinsamer Schutze der Verfassung auf. Der Reichsminister des Innern Dr. Grobmann sagte Prüfung der vorgelegten Beschlüsse zu und verlangte von jetzt ab größere Sachlichkeit in den politischen Kämpfen, damit die unfruchtbare Verordnungsmaßnahme wenig zur Anwendung gebracht werden brauche. Zu sehr lebhaften Szenen führte das Auftreten des thüringischen Ministers Freiherrn von Brandenstein, der sich energisch gegen die Thielische Darstellung einer Veranlassung des deutsch-nationalen Handelsgesellschaftstages wandte und sein Verbot sehr nachdrücklich aufrecht erhielt. Dem Demokraten Roth blieb es vorbehalten, die Diskussion wieder zum Thema des Tages zurückzuführen. Er übte berechtigter Kritik an dem vermeintlichen Unterliegen der Deutschnationalen, das deutsche Volk in zwei große feindliche Lager zu spalten und

er definierte treffend, nationalstifflisch heiße, nationale Töne auch dann von sich zu geben, wenn sie dem Vaterlande schaden. Weiter stellte Roth fest, daß auch der gesinnungstüchtigste sozialdemokratische Rendant gegen die Republik wirke, wenn er unzulänglich sei. Aus den Ausführungen des bayerischen Volksparteilers Beyerle sei festgehalten, daß er das Abkommen zwischen Wirth und Berchthold vorbehaltlos begrüßte. Dann sprachen Frau Zettin und Dr. Levi als Vertreter der neuen kommunistischen Arbeitsgemeinschaft gegen die „Herbsterliche“ Sozialdemokratie. Nach den beiden Kommunisten sprach Rosenfeld für die Unabhängigen ein unerhebliches Schlusswort. Dann versuchte in seinem Schlusswort Graf Westarp vergeblich die Situation für die Deutschnationalen zu retten, indem er sich gegen alle wandte. Damit war die politische Aussprache beendet, der Reichstag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Preussischer Landtag

In der Landtagssitzung vom Sonnabend wurde die Beratung über den Antrag Braun (Soz.) fortgesetzt. Zuerst ergriff der Abg. Gottschalk (Dem.) das Wort und erklärte die Bereitwilligkeit seiner Partei, die Lebensnotwendigkeiten der Kirche zu sichern. Die Religion sei immer noch der größte Hort auf dem Gebiete der Stabilität. Die Kirche müsse eine Volkspartei und keine Parteikirche sein. Denselben Standpunkt vertritt der Abg. Dr. Brodt (Wirtsch.-Partei), der ebenfalls die Notwendigkeit betont, die Kirche aus den Parteilebensbedingungen herauszugreifen. Hiergegen wendet sich der Abg. Schneider (Komm.), der die üblichen kommunistischen Phrasen gegen die Kirche aufwärmt. Der größte Teil der Abgeordneten verläßt während dieser Rede fluchtartig den Saal. In seinem Schlusswort sucht der Abg. König-Ewinenlinde zu beweisen, daß wahrhaft ethische Menschen nicht allein nur auf dem Boden des Dogmas zu finden seien. Danach wird der sozialdemokratische Antrag, daß die Grundlage für die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften baldigst aufgestellt werden sollen, in der von der Deutschen Volkspartei beantragten Fassung angenommen, die die volle Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten und die Bedeutung der Religionsgemeinschaften für die Volksgemeinschaft verlangt. Sämtliche bürgerlichen Parteien stimmten für diese Fassung.

Der Widersinn der Reparationsbedingungen.

Mit dem 1. Oktober ist das englische sogenannte „Antidumping-Gesetz“ in Kraft getreten, das die Einfuhr aus den Ländern mit schwacher Valuta, namentlich also aus Deutschland, erschweren soll. Unter Dumping versteht man vor dem Kriege die Schenkungsverkauf, die Deutschland durch Ausfuhrprämien, Kartellpolitik und ähnliches betrieb. Man bekämpfte sie, obwohl sie letzten Endes die deutsche Fertigindustrie zugunsten der englischen schädigte. Diese früher bewußte Wirtschaftspolitik tritt jetzt natürlich und zwangsläufig ein, da die deutschen hohen Löhne in Papiermark immer noch niedriger sind als die fremden in Goldvaluta. Wenn Deutschland aber die Wiedergutmachungsleistungen zahlen soll, so kann es das nötige Gold nur aufbringen, wenn es Waren ausführt und damit fremde Devisen erwirbt. Je höher also die Reparationsleistungen geschraubt werden, desto höher muß auch die Ausfuhr gesteigert werden. Da aber die Ausfuhr in absehbarer Zeit den für die Wiedergutmachungen erforderlichen Devisenbedarf nicht schaffen kann, muß die deutsche Valuta sinken und dadurch der Weltmarkt mit den anderen Ländern einen Vorsprung bekommen. Denn wenn auch bei Sinken der Valuta die deutschen Löhne anziehen, so bleiben sie trotzdem hinter denen der valutarollen Länder zurück. Hat das Antidumping-Gesetz Erfolg, so sinkt die Möglichkeit deutscher Reparationen. Hat es keinen Erfolg, wird die Industrie der Länder geschädigt, die die Reparationen gezahlt erhalten. Der Widersinn der ganzen Reparationsbedingungen kommt in diesem englischen Gesetz hellscheinlich zum Ausdruck. Sie bewegen sich in dem, was die Philosophie einen „circulus vitiosus“ nennt, d. h. sie leiden in einem Widerspruch in sich.

England und Irland.

London, 1. Okt. Die Blätter drücken ihre Befriedigung darüber aus, daß die Valera den Konferenzvorschlag Lloyd Georges annahm. „Daily Express“ schreibt: Die Tatsache, daß die Konferenz stattfindet, beweise, daß beide Parteien ernstlich den Frieden wollen. „Times“ hofft, daß sich die Delegierten auf der Konferenz gleich mit den Kernfragen befassen und sich nicht auf ein weitläufiges Argumentieren einlassen werden. „Daily Chronicle“ sagt: Man dürfe nicht glauben, daß alle Schwierigkeiten überwunden seien. Unter keinen Umständen könne die Regierung bezüglich der wesentlichen Bedingungen nachgeben, daß Irland im Verbands des britischen Reiches bleiben müsse. Die „Morning Post“ schreibt ironisch: Der Mann von ausländischer Herkunft, der sich Präsident der irischen Republik nennt, erklärte sich bereit, auf einer Konferenz mit dem britischen Premierminister zusammenzutreffen. In eine solche schmachtvolle Lage wurde England durch die Gemeinschaft der Parteien, die als Koalition bekannt waren, gebracht. Die irischen Bevollmächtigten auf der Londoner Konferenz werden sein: der Minister des Inneren des Sinnfein-Rabinetts Griffith, Finanzminister Collins, Wirtschaftsminister Barton sowie Duggan und Duffy. Die britischen Delegierten sind wahrscheinlich: Lloyd George, Birkenhead, Greenwood, Wirtington, Evans, Churchill und Ebor.

Herford und Minden-Ravensberg

Wer der Vernunft dient, kommt der Notwendigkeit zuvor.
Herder.

3. Oktober.

Denkt an unsere alten Mittelstandsveteranen!

Der Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe in Braunschweig richtet folgenden Aufruf an alle Kreise des selbstständigen Mittelstandes:

Des heutigen gewerblichen Mittelstandes wirtschaftliche Not ist riesengroß, aber die Pflicht der Dankbarkeit sowohl als auch praktische Erwägungen für das Fortbestehen unseres Standes müssen uns veranlassen, in dieser schweren Zeit auch besonders derjenigen zu gedenken, die man heute mit Recht die Vermittler der Armen nennen kann, der kleinen und mittleren Rentner, die zum größten Teil aus Loden und Wollstoff hervorgegangen sind und in der Vollkraft ihrer Jahre selbst gekämpft haben für unsere Standesinteressen.

Denken wir heute an diejenigen, die uns einst Lehrmeister und Erzieher waren, bis das Alter ihr Haar bleichte und ihre körperlichen und geistigen Kräfte lähmte, sodaß sie nach einem Leben voll von Arbeit und Mühen sich zur Ruhe setzen mußten, um ihren Lebensabend mit dem zu bestreiten, was sie durch Fleiß und persönliche Tätigkeit erworben hatten. Sie, die sich in Vorkriegszeiten ein bescheidenes oder auch ein für normale Zeiten ansehnliches Vermögen erworben haben, kämpfen heute mehr als alle anderen mit der harten Not, und Frau Sorge geht Abend für Abend mit ihnen zu Bett.

Ein Vermögen von 100 000 M., auf Zinsen angelegt, enthielt den Rentner früher der Sorge ums tägliche Brot, aber dieses Vermögen ist nach der heutigen Geldentwertung auf ein Stümchen zusammengeschrumpft, das ein auch nur einigermaßen auskömmliches Dasein zur Unmöglichkeit macht. Der heutige Staat wirft Milliarden für Arbeitslosenunterstützung aus, aber die Notschreie aus den Reihen unserer wirklich arbeitsunfähigen Rentner lassen ihn kalt, und es geschieht nichts, um eine Not zu lindern, die sich selten an die Öffentlichkeit wagt.

Kleinrentner und Gewerbetreibende, erkennt an den Notschreien in der Tagespresse die Not eurer alten Standesveteranen! Wenn der Steueremoloch schon so viel eurer geschäftlichen Erträge verschlingt, so legt auch ein Scherlein nieder auf den Altar zur Linderung dieser Not! Es sollte eine Selbstverständlichkeit für uns sein, Einrichtungen zu treffen, die der traffen Not unserer Rentnerkreise ein Ende machen.

Schafft Nothilfskassen an allen Orten, in allen örtlichen Vereinigungen für unsere Mittelstandsveteranen!

13. Oktober-Gewitter. Nach einem selten schönen Herbstsonntag, der Scharen von Naturfreunden noch einmal zum Wandern hinausgelockt hatte in Feld und Wald, zog heute am frühen Morgen ein Gewitter am Himmel herauf, das sich in einem heftigen Regenguß von zuckenden Blitzen und schweren, grollenden Donnern begleitet in der sechsten Stunde entlud. Ein immerhin seltenes Ereignis in dieser Jahreszeit war das Gewitter wohl in diesem Jahr und für eine lange Zeit das letzte. Es war, als wollten Sommer und Herbst noch einmal um die Herrschaft kämpfen. Der Sommer führte alle Kräfte ins Treffen und zuletzt seine größte und stärkste Kraft, das Gewitter. Aber der Herbst schaute lächelnd diesem letzten ohnmächtigen Versuche zu, wußte er doch ganz genau, daß ihm das Feld bleiben wird. Nicht leise, über Nacht ist diesmal der Sommer fortgeschlichen; nein, bis zum letzten Augenblick hat er ausgeharrt, um dann, blühend und donnernd das Feld zu räumen.

n. Erntedankfest. Die Erntedankfeier bei Kolon Schulte in Sondern am gestrigen Sonntage war sehr gut besucht;

Reichsgräfin Gisela.

13. Roman von G. Marloff.

Der Herr trat auf die Schwelle. Er ergriff die Hand der kleinen Gisela, die ihm entgegenlief, und ohne zu beachten, daß das Kind einen dringenden Wunsch auf den Lippen hatte, schritt er in das Zimmer, um die verheißene Vorstellung mittels einer nachlässigen Leichte, aber sehr eleganten Bewegung in Szene zu setzen — allein die Blinde hatte sich plötzlich mit einem gewaltigen Aufschrei in ihrem Lehnstuhl halb erhoben und streckte ihm abweisend die Hand entgegen. Dieser durch die Krankheit so furchtbar entstellte Frauenkörper, dem die entsetzte Leidenschaft für Augenblicke den Anblick von Selbstständigkeit zurückgab, hatte etwas wahrhaft Gespenstisches.

„Nicht einen Schritt weiter, Baron Fleury!“ gebot sie. „Wissen Sie, über welchen Schwelle Sie gegangen sind, und muß ich Ihnen wirklich erst sagen, daß dieses Haus keinen Raum für Sie hat?“

Welcher Modulation war diese heisere Stimme immer noch fähig! Die unfähige Verachtung in den letzten Worten klang förmlich vernichtend. Der Angeredete blieb auch, sichtlich frappiert durch die Erscheinung, einen Moment wie angewurzelt stehen, allein dann ließ er die Hand des Kindes los und ging festen Schrittes auf die Kranke zu. Sie war unfähig, länger in der angenehmen Stellung zu verharren, und sank kraftlos zurück; der energische Ausdruck aber blieb sowohl in ihren Zügen als in der gebieterischen Handbewegung, mit welcher sie nach der Tür zeigte.

„Gehen Sie, gehen Sie!“ rief sie heftig. „Sie brauchen ja nur vor die Tür zu treten, um auf höchstem Grund und Boden zu stehen... Die freierlich Fleury'sche Forstverwaltung würde es jedenfalls als Waldverel strafen, wollte ich auch nur über einen Grasfahnen neben dem alten Mauerwerk dieses Hauses verfügen — aber das Dach über meinem Haupte ist noch mein, unbetreten mein, und hier wenigstens habe ich die herzzerstörende Genugtuung, Sie hinausweisen zu können!“

Baron Fleury wandte sich mit einer sehr ruhigen Bewegung nach der mitgenommenen Dame um, die sprachlos vor Erstaunen noch an der Tür stand.

die mit Girlanden geschmückte Diele war überfüllt. Nach einer erbauenden Ansprache erzählte Pastor Meinholt aus seinen Erlebnissen bei der Marine, besonders bei Kriegsausbruch und von den ersten Fahrten. Er wußte von mancher Errettung aus großer Gefahr in Minenfeldern zu berichten und von der großen Einigkeit, die in den ersten Kriegsjahren alle verband. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß diese Einigkeit wiederkehren möge. Die Kollette wurde für die Angehörigen der in Oppau verunglückten Familien bestimmt; sie ergab mehrere hundert Mark. Allgemeine Bewunderung erregte der mit ausgezeichneten Früchten geschmückte Erntebaum.

14. Die hohen Fleischpreise und das Fleischerhandwerk. Im Publikum hört man oft, daß das Fleischerhandwerk für die hohen Fleischpreise verantwortlich gemacht wird und sogar von Wuchergewinnen und ähnlichen gesprochen wird. Auch der Staatskommissar für Volksernährung hat kürzlich zu dieser Frage Stellung genommen und Berichte der Behörden und Berufsvertretungen eingefordert. Es ist dabei hervorgehoben, daß die langanhaltende Trockenheit eine Futterknappheit zur Folge gehabt und Viehbesitzern vielfach Veranlassung gegeben hat, wegen Futtermangel ihren Viehbestand zu verringern. Solche auf den trockenen Weiden abgemagerten Tiere werden naturgemäß billiger verkauft als gut gemästete, und es hat bei oberflächlicher Beobachtung den Anschein, als ob das Fleischerhandwerk dieser Marktlage mit seinen Kleinverkaufspreisen nicht folge. Tatsächlich sind aber diese mageren Tiere zum Schlachten für den Feinschleiferverkauf nicht geeignet, sie werden meist in den Wurstfabriken verarbeitet. Wird das Fleisch von solchen geringwertigeren Schlachtvieh im Kleinhandel verkauft, so geschieht dies auch jetzt zu niedrigeren Preisen. — Der Preis für gut gemästetes Schlachtvieh ist auf den Schlachthöfenmärkten noch gestiegen und infolge des Witterungsumschlages wird auch das magere Weidevieh zurückgehalten, sodaß keine Aussicht besteht, daß in nächster Zeit eine wesentliche Senkung der Fleischpreise ermöglicht werden kann. — Die Behörden haben mit den Berufsvertretungen Kalkulationen aufgestellt und sich überzeugt, daß eine Herabsetzung der Kleinverkaufspreise für gutes Fleisch z. B. nicht möglich ist. — In den letzten Tagen hat der Ausschuss für Vieh- und Fleischverkehr in Westfalen, der aus Züchtern, Fleischern und Verbrauchern besteht, getagt und sich ebenfalls davon überzeugt, daß die Kleinverkaufspreise im richtigen Verhältnis zu den Viehpreisen stehen. Einen merkwürdigen Einfluß auf die Preisbildung im Schlachthöfenhandel hat ohne Zweifel die Aufhebung der Erleichterungen für die Einfuhr von frischen Lebern, Lungen und Schweineköpfen usw. gehabt. Es ist dadurch eine Konkurrenz der Mäster befestigt, was zur Versteigerung der Preise geführt hat. Im Interesse der Verbraucher ist diese Maßnahme zu bejahen.

15. Wirksame Handelspropaganda im Auslande. Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes, Abteilung X. Bremen, an die Handelskammern läuft ein für Handelspropagandazwecke eingerichtetes deutsches Schiff mit deutscher Besatzung und einer Anzahl sach- und sprachkundiger Persönlichkeiten am Bord am 7. Oktober 1921 von Kiel aus. In fünfmonatiger Fahrt werden die Häfen von Portugal, Spanien, Italien, Griechenland und Ägypten angelaufen. Für den Besuch des Schiffes und die Befichtigung der Muster pp. während des jeweiligen vierwöchigen Aufenthaltes in den Häfen wird wirksamste Propaganda gemacht. Firmen, die durch Kataloge, Prospekte, Muster, Kellamfilme, die an Bord vorgeführt werden sollen oder dergl. sich zu beteiligen wünschen, wollen sich schleunigst an Herrn Kapitänleutnant A. D. van Bebbler, Berlin SW., Dönhofsstr. 19, Tel. Nollendorf 8177, wenden.

16. Warnung! Gegenwärtig treten an verschiedenen Stellen der Provinz Verkäufer der Firma „Berliner Blinden-Verfälschung“ auf, um angeblich die Erzeugnisse von Kriegsblindens auf Wästen und Bekleidungsgegenständen. Die Verkäufer tragen Armbinden und sind mit schriftlichen Ausweisen versehen. Der Leiter des Unternehmens hat entsprechende Effekten in die Zeitungen aufnehmen und auch Flugzettel von Haus zu Haus verbreiten lassen. Die bei

„Führen Sie Gisela hinaus, Frau von Herbed!“ sagte er mit vollkommen unbewegter Stimme zu ihr. Diese völlige Gelassenheit erschien wahrhaft imponierend gegenüber der Leidenschaftlichkeit der Blinden. Das war aber auch ein Männerkopf, dem schon die Form es leicht machte, das Gepräge vornehmer Rasse zu bewahren. Die ziemlich tief über die Augäpfel herabhängenden Lider verschleierten den Blick und machten ihn ungründlich, und die etwas gestreckte, leicht gebogene Nase sah fest, wie gemeinhin in dem Gesicht, das, wenn auch nicht gerade fleischig, doch das Spiel der einzelnen Muskeln nicht scharf hervortreten ließ.

Frau von Herbed verließ schleunigst das Zimmer. Draußen flachte Sieberis Lär, ein heller Lichtschein fiel heraus auf die Steinfliesen der Halle; Baron Fleury sah zu seiner Verhängung, wie die Dame mit dem Kind in die kleine behagliche Stube trat und die Tür hinter sich schloß.

„Wer hat nach mir gefragt, als ich in Nacht und Glend gestochen worden bin?“ fuhr die Kranke in wilder Klage fort, nachdem die Schritte der Hinausgegangenen verhallt waren. „Wissen Sie, was es heißt, Baron Fleury, ein halbes Leben lang mit geschlossenem Mund zu denken, ein ruhiges Gesicht zu zeigen, während das stolze, heiße Herz tausendfach den Martertod stiebt? ... Wissen Sie, was es heißt, wenn eine fremde Hand uns ein Kleindorn sticht, an dem sich jede Faser unseres innersten Lebens liebend flammert — wenn das geliebteste Auge sich tödlich kalt von uns abwendet, um glänzend und verlangend auf einem tieferhaften Gesicht zu ruhen? ... Wissen Sie, was es heißt, den ehemals stolzen, festen Geist eines Mannes Schritt für Schritt sinken zu sehen, ihn als Spielball in erloschenen Händen zu wissen, während er uns für jeden Versuch, ihn zu retten, erbittert mißhandelt wie seinen grimmigsten Feind? ... Das alles frage ich freilich vergebens — was weiß Baron Fleury von wahrer Eingebung und Zueignung!“ unterbrach sie sich selbst mit unfähiger Bitterkeit und wandte das Gesicht weg von ihm, der bewegungslos neben ihr stand. Er hatte die Arme untergeschlagen und sah wieder auf die Blinde mit der Geduld und Nachsicht, oder auch der Ueberlegenheit des Stärkeren. Nicht ein Zug seines Gesichtes veränderte sich; die langen Lider lagen tief über den Augen, so daß sich die schwarzen Wimpern wie ein Schatten über die bleichen Wangen breiteten. Eine solche Stirne, wie sie dort unter dem dunkelblauen Haarstreifen leuchtete, so ehm und hoch getragen, hat nur das schuldlose Gewissen oder die vollendete Schurkerei.

der Hauptfürsorgestelle der Stadt Berlin sofort eingeleitet. Nachforschungen haben ergeben, daß es sich bei den sogenannten Blindenverfälschungen um eine Firma handelt, gegen deren unlautere Bestrebungen bereits seitens der städtischen Blindenanstalt vorgegangen wird und gegen die ein Verfahren bei dem Herrn Polizeipräsidenten anhängig gemacht worden ist. Der Verfälscher ist jetzt noch eine Blindenschule angegliedert worden. Das scheint nur geschehen zu sein, um den Eindruck zu erwecken, als sei das Unternehmen ein auf sozialer Grundlage aufgebautes, was keinesfalls zutrifft. Das Unternehmen arbeitet anscheinend unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, indem es den Eindruck erweckt, als beschäftige es die Blinden um der Blinden willen. Durch eine so erlangte ausgezeichnete Geschäftspraxis wird ein hoher Gewinn erzielt, der aber nicht den Blinden zugute kommt, sondern in die Tasche des Unternehmers fließt. Es wird gebeten, das Unternehmen nicht durch Erteilung von Aufträgen zu unterstützen. Wer unseren westfälischen Kriegsblinden helfen will, wende sich an die örtliche amtliche Fürsorgestelle, oder an den Vorsitzenden der Verkaufsvereinigung der Kriegsblinden z. Hd. des Herrn Ewald Kretzing zu Geselesberg.

17. Anstehende Krankheiten. In der Woche vom 18. bis 24. September wurden im Reg.-Bezirk Minden 58 Fälle ansteckender Krankheiten aus 81 Orten gemeldet: 15 Erkrankungen an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 10 Todesfälle an Tuberkulose, 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 18 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Unterleibstypus, 7 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfiel nur 1 Erkrankung an Diphtherie, auf Landkreise Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Gudum, 1 an Tuberkulose, 1 Todesfall in Kirchlingern, an Ruhr 6 Erkrankungen und 1 Todesfall in Schwarzenmoor, 1 Erkrankung in Bistfahagen. Frei blieb der Kreis Halle.

18. Gewerbebank. Der hiesigen Gewerbebank traten in der vergangenen Woche nach der 1. Generalversammlung 78 Mitglieder neu bei.

19. Justizpersonalien. Bei größeren Staatsanwaltschaften, zu denen auch die Viesefelder Staatsanwaltschaft gehört, wird jetzt neben dem Oberstaatsanwalt noch ein erster Staatsanwalt angestellt. Zum ersten Staatsanwalt in Viesefeld ist der bisherige Staatsanwaltschaftsrat Müller in Osnabrück ernannt. Der Staatsanwalt Dr. Hoberg-Viesefeld ist zum Staatsanwaltschaftsrat in Münster ernannt.

20. Jubiläum. Am 1. Oktober vollendete der Stadtschreiber Braune seine 25jährige Dienstzeit als Beamter der städtischen Steuerverwaltung und später des Einwohner-Meldeamts der Stadt Herford. Den besten Glückwünschen für den pflichttreuen Beamten schließen wir uns an.

21. Die höchste Auszeichnung, den sog. „Wanderpreis“. erzielte beim gestrigen stenographischen Wettstreiten anlässlich der 20. Tagung des Kreises Minden-Ravensberg der Schule Stolze-Schrey, welche in Enger stattfand, der Herforder Stenographenverein Stolze-Schrey. Ausführender Bericht folgt.

22. Geschäftsjubiläum. Am Sonnabend beging Herr Curt Fischer sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma J. Glöckner u. Co. A.-G. Bei der schlichten Feier, die in dem mit frischem Grün geschmückten Erfrischungsraum der Firma unter Beteiligung der Chef- und des gesamten Personal stattfand, übermittelte Herr Direktor Baruch mit zu Herzen gehenden Worten die Glückwünsche der Firma und ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines Geschenkes. Auch das Personal erwies Herrn Fischer verschiedene Aufmerksamkeit unter dem Ausdruck der herzlichsten Glückwünsche. Die kurze Feier gestaltete sich sehr erheben und gab ein bereites Zeugnis von dem guten Einvernehmen zwischen Chef und Personal.

23. Konzertgesellschaft. Wir weisen auch an dieser Stelle auf den heute morgen begonnenen Vorverkauf der Abonnementskarten für die Winterkonzerte hin. Um sich gute Plätze zu sichern, ist es

„Für eins aber wird Euer Erzählen das Verständnis nicht fehlen!“ fuhr Frau von Zweiflingen mit erhobener Stimme in unerschütterlicher Ironie fort. „Wissen Sie, wie es tut, wenn man auf der Sonnenhöhe der Gesellschaft, inmitten von Glanz und Fülle, nach jeder Richtung hin bevorzugt, geliebt hat und plötzlich zur Armut und Entbehrung verurteilt wird? ... Davon weiß das Geschlecht der Fleury ein Lied zu singen. ... Ha, ha, ha! Frankreich hat stets gemeint, Deutschland müsse nach seiner Pflanz tanzen — deshalb war es ohne Zweifel nur Konsequenz, wenn der geflüchtete Pair von Frankreich, Ihr Herr Vater, schließlich zur Geige griff und Deutschlands Jugend tanzen ließ, um — sein Leben zu retten!“

Das traf — das war eine wundere Stelle in der erzepanzerten Brust des Gegners. In die marmorartige Fläche der Stirne gruben sich zwei tiefere finstere Falten, die verstränkten Arme lösten sich jählings, und wie unwillkürlich hob der Gereizte drohend die Rechte über dem Haupte der Blinden; aber in diesem Augenblick legten sich zwei heiße, weiche Hände beschwörend um seine Linke.

Jutta hatte sich bis dahin, stark vor Entsetzen, in eine dunkle Fensternische gedrückt. Der Mann dort mit der königlichen unerschütterlichen Haltung war der gefürchtete, allmächtige Minister des Landes. Sie hatte ihn nie gesehen, allein sie wußte, daß ein Forderstich seiner Hand, ein Wort aus seinem Munde genigte, über das Wohl und Wehe Tausender, wie über das des einzelnen unwiderrücklich zu entscheiden; der konstitutionellen Staatseinnahme zum hohen regierte er mit der ganzen Rücksichtslosigkeit und Energie des Selbstherrschers — und ihn wagte die alle blinde Frau von ihrer Schwelle zu weisen, ihn überschüttete sie mit den bittersten Schmähungen, die er ruhig und höflichvoll hinnehmen, solange sie ihm persönlich galten! Alle Gefühle des jungen Mädchens empörten sich gegen die Mutter; es fiel ihr nicht ein, zu erwägen, inwiefern die leidenschaftliche alte Frau in ihrem Rechte sein könne — für gewisse Naturen sind die Mächtigen stets in ihrem Recht, sie bekämpfen jede Ausnehmung dagegen meist mit Erbitterung als das Unrecht, und daß diese Naturen in der Mehrzahl sind, beweist uns die Weltgeschichte schlagend in der oft bis zur äußersten Grenze gebenden Duldsamkeit der Völker.

(Fortsetzung folgt.)

dem in der Bürgerschaft bekannt großen Interesse für diese Konzerte angebracht und dringendst anzuraten, sich frühzeitig mit Karten zu versehen. Das erste Konzert mit Herrn Professor Wiening als Solist findet am 11. Oktober statt. In den nächsten Tagen kommen wir auf das Programm des Konzertes näher zurück.

u. Diebstahl. Einem Betriebsbesitzer wurde ein wertvolles Fahrzeug in Herford gestohlen. Die Bemühungen um Wiedererlangung desselben waren erfolglos.

u. Herringhausen. Nachdem in voriger Woche bereits mehrere Kranichzüge über unsere Dörfer dem wärmeren Süden zuzogen, wurde gestern von vielen ein Kranichzug beobachtet, der so niedrig lag, daß die einzelnen Vögel genau zu sehen waren.

I.

In Abwesenheit zahlreicher Ehrengäste, staatlicher und kommunaler Behörden, Land- und Reichstagsabgeordneter wurde Sonnabend der bis Montag abende 2. Westfälische Beamtentag in unserer Nachbarstadt Bielefeld durch den 1. Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Baunhoff-Hagen mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der große Saal des Hotels Vereinspauz war bis auf den letzten Platz besetzt. Das erste Referat hatte Eisenbahn-Beisekretär Klein-Münster, der über die wirtschaftliche Lage der Beamten sprach. Schon vor dem Kriege sei dieselbe nicht beneidenswert gewesen. Die Staatshilfe während des Krieges bezeichnete er als durchaus unzulänglich. Er führte Klage über die großen Steuerbelastung nicht vornehmlich auf schwache Schultern gelegt werde. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in welcher neue Verhandlungen, Beseitigung der Härten, Erhöhung des Grundgebalts und Beseitigung der Differenzierung nach örtlichen Verhältnissen geordert wurden. In der Aussprache glaubte Dr. Hölle, die Regierung würde an dem Aufbau des Besoldungsgesetzes keine Veränderungen mehr vornehmen. Es wurde vorgeschlagen, den Ortszuschlag zum Wohnungsgeld auszubauen und Grundgehalt und Kinderzuschläge wesentlich zu erhöhen. Der Feuerungszuschlag solle dann nur noch auf Grundgehalt und Kinderzuschläge berechnet werden.

Bundesdirektor Dr. Böcker-Berlin sprach dann über das Beamtenrätegesetz. Er bezeichnete den Regierungsentwurf als eine Verwässerung. Die Grundgedanken, Förderung der inneren Anteilnahme, Vertretung des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber, Mitverantwortung der Beamten (Demokratisierung) kämen nicht zu ihrem Recht. Der Entwurf trage die Merkmale des Erzwungenen. Neben den Rahmenvorschriften müsse das Gesetz nach Anhörung von Beamtenvertretern weiter ausgestaltet werden. Heute konnten mißliebige Beamtenvertreter beseitigt werden, die Verhandlungen seien nicht öffentlich. Die Hinzuziehung von Organisationsvertretern sei nicht gestattet, der Innenzweigenweg äußerst kompliziert. Das Wichtigste der Beamtenwünsche, Mit- und Selbstverantwortung, Mitbestimmungsrecht müssen gefordert werden.

Ueber Beamtenrecht und Disziplinarrecht sprach dann Justizreferent Barthel-Herlorn. Es muß ein Gesamtbeamtenrecht erwartet werden. Der Weg des Disziplinarrechts sei Verwarnung, Geldstrafe, Dienstentlassung.

Einzuführen seien aus Richtern und Beamten bestehende Dienststrafkammern und Dienststrafhöfe, ferner Verjährungsfrist, Bestellung einer Verteidigung, unabhängige Richter. Im Ermittlungsverfahren müsse auch der Angeklagte gehört werden.

In dem folgenden Vortrage verbreitete sich Regierungsrat Dietrich-Kassell über Grundsätzliches zur Ortsklassenfrage. Früher seien die Lebensbedingungen auf dem Lande billiger gewesen als in der Stadt. Seit dem Krieg habe sich das aber gründlich geändert. Die Teuerung verleihe sich gleichmäßig über das ganze Reich. Die jetzigen Zuschläge durchbrechen das bisherige System. Die verschärfte Höhe werde mit der Zeit ganz verschwinden. Die Arbeiten für die neue Ortsklasseneinteilung bieten große Schwierigkeiten. Nur Orte über 10 000 Einwohner sind erlaubt. Auch die Lohnstarke sind kein untrüglicher Maßstab. Seit Mai 1921 bestünden 7000 Neueinstufungen. Die Vorarbeiten sind bis September weitergeführt. Man erwarte die Erledigung jedenfalls im November, vielleicht kommt auch wieder eine Notverordnung. Wenn Grundgehalt und Zuschläge in einem Mißverhältnis zueinander stehen, dann muß eben das Grundgehalt erhöht werden.

Eine mit Bezug auf das letzte Referat vorgeschlagene Entschließung wird abgelehnt und der Vorstand mit der Redaktion einer neuen beauftragt.

Hiermit hatten für Sonnabend die offiziellen Beratungen ihre Ende erreicht und die Gemütsruhe trat in ihre Rechte. Das Ortskartell Bielefeld hatte in der Zentralhallen einen Begrüßungsabend veranstaltet, auf welchem Darbietungen des Beamtenorchesters und des Lehrgesangsvereins mit rhythmischen Tänzen, plattdeutschen Rezitationen usw. in bunter Reihe abwechselten und für gute Unterhaltung Sorge trugen.

II.
Pünktlich 10 Uhr versammelten sich Sonntag vormittags im Vereinshause die Delegierten, wo nach einer Begrüßung des Beamtentages durch den Reichstagsabgeordneten Dr. Ziegler-Siegen und den Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrat Höpfer-Wschöff-Hamm der 1. Vorsitzende des Deutschen Beamtensbundes, Lehrer Flügel-Berlin

über Beamtenpolitik in Gegenwart und Zukunft. Er führte folgendes aus: Wohl bestanden früher in der B

fach auf seine Einzelinteressen. Es fehlt die Einheitlichkeit, der große Zug, der Zusammenhang mit der Gesamtheit. Die früheren Mittel zur Erreichung einer Forderung waren Resolutionen, Petitionen, Audienz. In staatsbürgerlicher Beziehung waren unsere Rechte gering. Es wurde stets Unterstützung der Regierungspolitik verlangt. Veresungen erfolgten zahlreich im Interesse des Dienstes. Vereins- und Versammlungsrecht bestanden nur auf dem Papier; des- gleichen das Recht der freien Meuehung in Wort und Schrift. In der Befolgung gab es viele unberechtigte Unterschiede. Aus der Not des Krieges wuchs dann die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Viele stoben sich an dem Worte Gewerkschaft. Sie denken an Streik und Radikalismus. Diese werden aber meist nur von Mäusenfeimern herborgerufen. Die Gewerkschaften sind Instrumente gegen den Streik. Ihr Zweck ist die Befreiung der wirtschaftlichen und sozialen Schäden. Mittel hierzu sind Verhandlungen, im letzten Falle Arbeitsniederlegung. Dabei ist die Gesamtheit des Deutschen Beamtenbundes verantwortlich, der grundsätzlich den Lohnstreik ver- wirft. Gegen ein Mitteln an unseren Grundlagen: Berufs- beutantum, lebenslängliche Anstellung, Verfolgung der Pensionäre und Invaliden lehnen wir uns auf. Gefahren wie Wucher und Schlemmerleben, Ueberfchägung der Hand- arbeit können zur Notwehr treiben. Die Verantwortung ist groß für die Führer aber auch für die Regierung, wenn sie ihre Pflicht nicht tut. Wenn der Streik kommt, wird er kommen wie eine Sturmflut, wie eine Lawine. Kommt er als Schutz gegen einen Verfassungssturz, dann ist es kein eigentlicher Streik, sondern Pflichterfüllung gegenüber Staat und Volk. Der Gewerkschaftsbegriff ist in seinen wesentlichen Stücken auf die Beamtenorganisationen an- wendbar. Politische und konfessionelle Ausrichtung des Beamtenbundes ist schädlich. Er stellt die Forderungen auf: Neutralität, Einigkeit, Disziplin, gegenseitiges Vertrauen, Sorgfalt bei Auswahl der Führer, Opferfreudigkeit, Soli- darität.

Anstelle des verhinderten Oberregierungsrates Lehmann-Berlin sprach Obertelegraphenfreier Engelhardt-Köln über wirtschaftliche und soziale Selbsthilfe. Er behandelte Geld-, Wohnungs- und Versicherungswesen, Warenversorgung und Wohlfahrtspflege und verlangte die Zusammenfassung der Wirtschaftsvereine, um Zersplitterung zu vermeiden.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte in die Aussprache nicht mehr eingetreten werden. Am Nachmittage fanden Ausflüge nach der Sparenburg, nach Betsfel, zum botanischen Garten und zum Johannisberg statt. Abends 7½ Uhr war Festvorstellung im Bielefelder Stadttheater.

Heute, Montag vormittag, Fortsetzung der Verhandlungen, über die wir in unserer morgigen Ausgabe berichten werden.

Bramsche. In Ladbergen fand man beim Umgraben eines Gartens eine alte Urne mit etwa 1000 Münzen, die mutmaßlich während des 30jährigen Krieges vergraben worden sind. Sie tragen Osnabrücker Wappen und die Jahreszahl 1622.

Petershagen. Die hiesige Präparandenanstalt ist aufgehoben worden. Sie besteht nur noch bis Ostern. In drei Jahren (Ostern 1925) hat dann das Seminar sein Ende erreicht.

Uelke. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen ¼ 12 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen statt. Ein voller Geschwindigkeit fuhr der Station verlassende Zug auf den in verlangsamter Laufstuf begriffenen auf. Drei Wagen des zweiten Zuges wurden zertrümmert. Ein gleiches Schicksal wurde dem Packwagen und dem nachfolgenden Wagen des ausfahrenden Zuges zuteil. Zwei Beamte wurden getödtet, einer schwer verletzt. Den Einschlägen veranlaßt man mit weit über einer Million Mark die Aufräumungsarbeiten namhen längere Zeit in Anspruch. Der Betrieb wurde durch Umleitung von Zügen aufrecht erhalten. Wer die Verantwortlichkeit für dieses Unglück zu tragen hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Röln. Einem Kaufmann aus Berlin wurde in einem hiesigen Café Platin zum Kauf angeboten. Auf Grund einer echten Platinprobe kam ein Kauf von 7 Kilogramm dieses wertvollen Metalls zustande. Abgeliefert wurde eine minderwertige Legierung von Kupfer und Nickel, so daß der Berliner Kaufmann um 500 000 *M* geschädigt ist.

Trier. Ein Zeitungshändler aus Trier stand vor dem französischen Militärgericht, weil er die erste Morgenausgabe der „Frankfurter Zeitung“ vom 17. Juli d. Z. verkauft hatte. In dieser befand sich ein Artikel aus Trier über „Frankreich an der Mosel“. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 2000 M oder 1 Tage Gefängnis. Der Beschuldigte wies vergeblich darauf hin, daß man ihn doch nicht für den Inhaber der von ihm verkauften Zeitung verantwortlich machen könne. Solange eine Zeitung nicht verboten sei, müsse er sie auch verkaufen können. Das Urteil lautete auf 200 M Geldstrafe.

Düsseldorf. Nicht weniger als 26 Taschendiebstähle wurden von dem Schöffengericht dem Hotelbdiener Hans Wilmann, einem noch jungen Menschen, zur Last gelegt. Die meisten dieser Diebstähle führte er in verschiedenen hiesigen Kirchen während des Gottesdienstes aus, indem er Frauen und Mädchen die Handtaschen vornehm. In einzelnen Fällen betrug der Wert seiner Beute über 2000 M. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Eine neue Art von Betrügerkniffen.

München, 30. Sept. Die Polizei verhaftete eine aus vier Personen bestehende Betrügerbande, die sich mehrere 100 Gebrauchts-Eisenbahnfahrkarten zu verschaffen suchte und durch Vortäuschung der Nichtbenutzung der Karten vom Eisenbahnfiskus die Rückzahlung des Fahrgeldes erlangte. Der Fiskus wurde dadurch um 30 000 M. geschädigt. Die Verhafteten sind gefänglich.

Um 9 März ins Gefängnis.

Ein Bild tiefen Jammers bot eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Halle. Vor den Geschworenen stand, nein fast ein Mann, dem sein leiblich Leiden auf der Stirn geschrieben stand, und dem niemand die strafmildernden Umstände für sein Vergehen abtrotzen versagen mögen. Der Arbeiter Simon Görg aus Leipzig, dessen Sache verhandelt wurde, hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu verantworten. Görg war seinerzeit auf der Grube Leopold beschäftigt gewesen, hatte die Grube jedoch wegen seines schweren Körperleidens aufgeben müssen.

In Leipzig hatte er bei fremden Deuten Aufnahme gefunden, die er dann nicht bezahlen konnte, und um sie einkermögen zu entschuldigen, beschloß er, mit der Tochter seiner Wirtin die ihm auf der Grube noch aufstehenden Deputatskohlen abzuholen, wozu er allein nicht instand war. Zu diesem Zwecke löste er zwei Wochenfahrkarten Leipzig—Bitterfeld, woraus beide dann täglich nach Bitterfeld fuhren, um die Kohlen zu holen. Nach Ablauf der Woche waren die Kohlen aber noch nicht alle herbeigekauft. Görg hatte kein Geld und säufte die abgelaufenen Karten, indem er aus der Kasse eine Zwei machte und sie mit seiner Begleiterin in der nächsten Woche weiter benutzte. Als die beiden aber am ersten Tage von Bitterfeld nach Leipzig zurückfahren wollten, wurden sie ertappt. Man nahm Görg fest, behielt ihn auch in Haft, weil er als feindliche Wohnung eine früher einmal in Gilenburg innegehabt falsch angab, was natürlich bald herauskam. Der Angefallene war geständig. Die Geschworenen sprachen ihn unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig im Sinne der Anklage, worauf er antragsgemäß zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurtheilt wurde, ab elf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft, und unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Mildernde Umstände für einen Totschläger.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 in Berlin waren wegen Mordschlags der mehrfach und schwer vorbestrafte Arbeiter Friedrich Schäfer und seine Geliebte, die Portierfrau Elise Simon, angeklagt. Es handelt sich um ein Eifersuchtsdrama. Die Angeklagte stand gleichzeitig mit Schäfer und dem Arbeiter Schädel in Beziehungen. Zwischen den beiden Männern entstand infolgedessen eine grimmige Feindschaft, die eines Tages zur Katastrophe führte. Die S., welche Schädel gern los werden wollte, drang mit einer Meißelbrettle bewaffnet auf ihn ein. Als Schädel ihr diese entziff, stürzte Schäfer auf Schädel und schlug mit der Keule so lange auf ihn ein, bis er tot war. Trotz des schweren Mordbittels suchten die Verteidiger gewisse Milderungsgründe zu finden, die darin lagen, daß der Gekölte selbst als Mörder bekannt war und schwere Todesdrohungen gegen die Angeklagten ausgestoßen hatte. Die Geschworenen billigten den Angeklagten auch mildernde Umstände zu, woraus sich Schäfer zu 1½ Jahr und die Simon zu 1½ Jahr Gefängnis unter Anrechnung von je 7 Monaten der erlittenen Untersuchungsfrist verurteilt wurden.

Einbruch in die Staatsbibliothek in Weimar.

Die ehemalige großherzogliche Bibliothek in Weimar ist von Dieben heimgesucht worden. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind die Einbrecher mit Hilfe einer aus der Hofgärtnerei gestohlenen Leiter von der Parkseite aus in den südlichen Zwischenbau zwischen Thurm und Hauptgebäude eingedrungen. Der Leiber mit Erfolg und anscheinend ohne jede Störung plündernd ausgeführt. Diebstahl galt den in den oberen Räumen desselben Baues, im sogenannten Kunstkabinett, ausgestellten Gegenständen. Nämlich wertvollen Münzen und Medaillen aus den Abteilungen der Reformationsammlung und der Medaillen der klassischen Dichterperiode sind auch hauptsächlich eine Anzahl Stücke aus der bekannten Sammlung von Elfenbeinschnitzereien entwendet worden. Nähere Einzelheiten über die gestohlenen Gegenstände sollen zunächst noch nicht bekannt gegeben werden.

Kleine Nachrichten.

Ein Gärtnererbesitzer in Lüdenscheid wurde von einem großen Hunde, der aus einer Haustür hervorbrang, zu Boden geworfen. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er daran gestorben ist. — In der Schuhfabrik Charles & Sohn in Döfersleben entfiand Großfeuer das sämtliche Fabrikgebäude bis in die Grundmauern einäscherte, Maschinen, wie Halb- und Fertigfabrikate vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf Millionen. — Die bekannte Kirchhaus Langenbach in Thüringen ist vollständig niedergebrannt. — Der Gutsverwalter Bonn aus Schiebzirren bei Seckelburg hat in einer der letzten Nächte einen Elch geschossen der ausgeschlachtet acht Zentner wog und ein prächtiges Geweih besaß. Das Fleisch wurde mit 3 $\mathcal{A}$ das Fund in Heppelburg verkauft. — In der Möbelfabrik von Humstift & Sprengkamp in Reuhau bei Paderborn brach Großfeuer aus, das in knapp einer Stunde die ganze Fabrik in Schutt und Asche legte. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Die Faßfabrik von Friedrich Rüdke in Haspe wurde durch Großfeuer vollständig eingeeäschert. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden läßt sich bisher noch nicht übersehen. — Die Genidtskate ist in einigen Orten der Landgemeinde Varel bedrohlicher Form aufzutreten. In den Ortschaften Neuenwege und Rosenburg, wo die Schulen seit Wochen den Unterricht aussetzen mußten, sind bereits einige Todesfälle unter den Kindern zu verzeichnen. — Wegen unordentliches Grubens eines französischen Offiziers wurde ein Einwohner von Düsseldorf mit 5000 $\mathcal{M}$ bestraft. Ferner wurde ein Herr mit 10 000 $\mathcal{M}$ Geldstrafe belegt, weil er bei einer Festlichkeit in seiner Wohnung ein Hochzeitspaar auf die Melodie einer vaterländischen Riedes hatte singen lassen. — Bei einem Landwirt R. in Horneburg (Hld.) erschienen kürzlich zwei Zigeunerweiber, die angeblich, weiszagen zu können. Zuerst mußte alles Geld herbeigeschaft werden. Dieses geschah. Dann wurde den Umwesenden eingeschärft, sich zu entfernen. Sie dürften erst nach fünf Tagen das Geld wieder zählen, weil sonst ein großes Unglück passiere. Als man bald darauf nachzählte, stellte sich heraus, daß 5700 $\mathcal{M}$ fehlten. — Zwei Bauer wurden auf der Beche „Vistritz Matthias“, Schacht Gulsitz, in Essen durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet und begraben. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen und nach zwei Tagen und zwei Nächten gelang es, die Verschütteten unverletzt zu bergen.

Devisenturse.

Telegraphische Auszahlungen:	1. Okt.		30. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdams-Rotterdam . . . 100 Fl.	386,10	3973,90	3396,80	3703,70
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frcs.	861,60	863,40	809,15	810,85
Christiania 100 Kr.	1498,50	1501,50	1436,55	1436,45
Kopenhagen 100 Kr.	2137,80	219,20	2073,80	2077,10
Stockholm 100 Kr.	2737,25	2743,75	2577,40	2582,60
Göteborgs 100 schwed. H.	170,80	171,20	162,80	163,80
Italien 100 Lire	491,50	495,50	459,55	460,50
London 1 Pfd. Sterl.	463,50	463,60	429,05	429,35
New York 1 Doll.	134,37	124,63	115,38	885,35
Paris 100 Frcs.	874,10	875,10	834,15	232,05
Schwyz 100 Frcs.	2147,85	2152,15	2107,95	2121,55
Spanien 100 Pcs.	1593,40	1596,60	1037,45	—
Wien (alters) 100 Kr.	—	7,93	7,53	7,57
Wien (neuers) 100 Kr.	—	7,93	7,53	7,57
Wien (alters) 100 Kr.	127,35	127,65	123,10	123,40
Wien (neuers) 100 Kr.	17,88	17,92	16,48	16,52

Berliner Börsenrubetag vom 1. Oktober.

Am Devisenmarkt ist wieder eine scharfe Wendung nach oben eingetreten. Bereits in den Vormittagsstunden wurde der Dolla mit 121 gehandelt, um an der Mittagsbörse bis auf 124½ zu steigen. Auflich notierten Paris mit 875, London mit 463 und New

hört mit 124%. Die Tendenzentwicklung erscheint umso überraschender, als in der Morgenpresse ein Regierungskommunique veröffentlichte, daß für die am 15. November fällige Reparationszahlung keine Verzinsung mehr notwendig sei. Die Börse scheint dieser Veröffentlichung gegenüber ebenso mißtrauisch zu sein, wie den früheren Veröffentlichungen, die von einer Sicherstellung der ersten Goldmilliarde sprachen, aber verschwiegen, daß die Sicherstellung nur durch Aufnahme großer kostspieliger Kredite möglich war. Man befürchtet auch hinter dem heute veröffentlichten Kommunique ähnliches. Im nichtamtlichen Effektenverkehr war die Haltung unsicher. Bei den Kursmaßnahmen, die sich zur Entgegennahme von Orders für die Montagbörse, wo nur variable und fest verzinsten Werte gehandelt werden, überwogen die Kaufaufträge.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Okt. Es wurden gezahlt für einen Zentner Lebendgewicht: 1. Rinder, A. Ochsen: vollfleischige ausgemästete erster Stallmaße 750-825 M., höchsten Schlachtwertes, ungejocht, zweiter Stallmaße 550-675 M., höchsten Schlachtwertes im Alter von 4-7 Jahren 450-525 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete -; B. Bullen: vollfleischige jüngere 525-625 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 425-500 M.; C. Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes und vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 650-775 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 250-350 M.; D. gering genährtes Jungvieh (Treffer) 425-500 M. 2. Rälber: feinsten Mastfäls 1100-1250 M., mittlere Mast- und beste Saugfäls 900-1000 M., geringe Mast- und Saugfäls 700-800 M., geringere Saugfäls 500-600 M. 3. Schafe, A. Stallmaße: Mastlamm und jüngere Mastlamm 625-675 M., ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 500 bis 600 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 200-450 M.; B. Weidemastschafe: Mastlamm 625-675 M. 4. Schweine: vollfleischige Schweine 200-300 Pfd. Lebendgewicht 1450-1500 M., desgl. 160-200 Pfd. 1375-1450 M., desgl. 120-160 Pfd. 1275-1350 M., desgl. unter 120 Pfd. 1000-1200 M. Sauen bis 1400 M. Amtlicher Bericht: Auftrieb an Bullen 1326, Ochsen 1736, Kühe und Färsen 1545, Rälber 1064, Schafe 9221, Schweine 3803. Marktverkauf: Bei Rindern und Rälbern ruhig, Schafe in guter Ware glatt, in geringer Ware schwer verkauft, Schweine glatt.

Berliner Produktenmarkt vom 2. Okt. Amtlich notierten für 50 Kilogr. ab Station: Weizen märk. 233-236, Roggen märk. 232 bis 233, Wintergerste 210-218, Sommergerste 250-270, Hafer pomm. 187-190, Kaplatamais Okt.-Jan. 174-175 ab Hamburg, ohne Provisionsangabe 170-171, Weizenmehl pro 100 Kilogr. 625 bis 670, Roggenmehl pro 100 Kilogr. 440-485, Weizenkleie 125-

130, Roggenkleie 125-135, Raps 390-410, Weizen 350-365, Distrikterbisen 310-330, kleine Erbsen 220-250, Futtererbsen 135 bis 210, Pehlschoten 180-195, Wicken 200-215, Lupinen blau 95-110, gelb 105-115, Seradella alt 130-150, Rapskuchen 135-145, Weizenkuchen 215-230, Krodenschmelz 125-135. Die Haltung war heute stetig und teilweise fester.

Berliner Eiernotierungen. Es wurden bezahlt: Landeier 1a gefärbt Schöf 128-130 M., 2a gefärbt Schöf 125-127 M.

Berliner Butternotierungen. Die Berliner Butternotierungs-kommission notierte am 1. Oktober: Einstandspreis für Butter per Pfund inkl. Faß frei Berlin 1a 29,50 M., 2a 24,25 M., abfallende 17-22 M.

Verantwortlich für den Inhalt i. V. Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 7. Oktober 1921 beginnenden Abendkursus in der Mänterschen Gewerbeschule für Frauen und Töchter: Bäderstraße 11, werden bis zum 5. Oktober in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht drei Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten sowie durch ungebührliches Betragen Anlaß zur Ungenügsamkeit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist, die Schülerinnen in nachstehenden Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe und Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelernt werden nach Wahl: 1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen und Sticken; 2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Mänteln, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist zweimal wöchentlich von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends. Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung infolgedessen zu unterstützen, als sie für die Schule einen Zuschuß

gewähren. Das Schulgeld ist für den ganzen Kursus im voraus zu entrichten und beträgt 36 M.

Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen. Herford, den 26. September 1921.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Tischler-, Glaser- und Klempnerarbeiten, die Ausführung der elektrischen Beleuchtung, der Wasser- und Abflusleitungen und der Gasleitungen zum Neubau von 50 Zweifamilienhäusern im Siedlungsgelände an der Marktstraße in Herford sollen - getrennt nach Rosen - vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen Voreinsendung des Betrages, so lange der Vorrat reicht, zu nachstehenden Preisen und von den bezeichneten Stellen, sowie auch die Zeichnungen, Skizzen, Bedingungen für die Bewerbung usw., Vertragsbedingungen, technische Vorschriften zur Einsicht ausliegen, bezogen werden:

Ros 1: Tischlerarbeiten 10 M.
Ros 1 ist zu beziehen von Herrn Architekt Weselmeier, Herford, Clarenstraße.

Ros 2: Maler und Glaserarbeiten 10 M.

Ros 3: Elektrische Beleuchtung 10 M.

Ros 2 und 3 sind zu beziehen von Herrn Architekt Dr. med. Oldemeyer, Herford, Unter den Linden.

Ros 4: Klempnerarbeiten 10 M.

Ros 5: Installationsarbeiten (Wasser u. Gas) 10 M.

Ros 4 und 5 sind zu beziehen von den Herren Architekten Bauer u. Fröhlich, Herford, Bergertorwall.

Die verschlossenen und durch entsprechende Aufschrift kenntlich gemachten Angebote sind bis Montag, den 10. Oktober 1921, vormittags 10 Uhr, bei dem Herrn Architekten, von welchem die Angebotsformulare bezogen wurden, portofrei und bestellgeldfrei einzureichen, zu welchem Termin auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter erfolgen wird.

Herford, den 27. September 1921.

Gemeinnützige Siedlung Herford G. m. b. H.
Meßerschmidt, Tiemann.

Statt besonderer Anzeige.

Herford, den 1. Oktober 1921.
Gente nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treuversorgende Mutter, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Frau Käthe Tengel

geb. Lang

im Alter von 30 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Tengel, Polizeiwachmstr. und Kinder Fris, Karl und Edith.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Oktober 1921, nachm. 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Vorfeier 3 Uhr nachmittags.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung
in so reichem Maße erwiesenen
Aufmerksamkeit sagen wir allen

unsern innigsten Dank.

Malermester Knopf u. Frau

geb. Bickmann.

Verband der weibl. Handels- und Büro-Angestellten e. V.

Ortsgruppe Herford

Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr:

Verammlung
im Vereinslokale Brinmann, Remtor.
Der Vorstand.

Herforder Männerchor.

Chorleiter: Musiklehrer A. Hund.

Uebungsabend:

Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal „West Hof“

W. Brackstiek, Bergertor.

Sangesfreudige Herren stets willkommen.

Zum baldigen Eintritt

wird eine tüchtige

Stenotypistin

gesucht.

Es wollen sich nur solche Damen melden, die bereits mit Erfolg tätig gewesen sind. Angebot mit Zeugnisabschriften an:

Simonstwerf G. m. b. H.,
A h e d a (Bez. Minden).

Familien-Café
Hotel Kaiserhof

Heute abend 8 Uhr

Antritts-Konzert

mit ansehnlichem Programm unseres neuentretenden Künstler-Trios unter Leitung des Kapellmeisters Bornkessel.

Von Dienstag ab: Täglich 4 1/2 Uhr Konzert

Schreibhefte u. Diarien

Zwei Ausführungen.

Sorte I:

Schreibhefte, 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 80

Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück 210

Aufgabenbücher, 28 Seiten stark, Stück 65

Sorte II:

Schreibhefte (allerbestes Papier) 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 100

Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, St. 280

Rechenhefte, 28 Seiten stark, Stück 80

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Auswurf mit furchtbarem

Horst Jüdel

Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent-Medizin-Tabletten habe ich das Übel völlig beseitigt. D. S. „Polz-Serg.“ Dazu Zucker-Creme (nicht fälschend u. fetthaltig) in all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Besserer Herr sucht gut möbliertes Zimmer

wenn möglich mit voller Pension per sofort. Preis Nebensache. Angeb. u. Nr. 2000 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mehrere selbständige

Elektro-Monteur

suchen sofort

Kramm & Knöner,

Baubüro für Elektrotechnik.

Ein trockener

Lagerraum oder Laden

zum Lagern von Lebens-

mitteln zu sofort oder später

gekauft. Angebote unter

2030 an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Wickler

für Dreh- und Gleichstrom gegen hohen Lohn sofort gesucht.

W. Noll, Maschinenfabrik,
Elektrotechnische Abteilung,
Minden i. W.

Suche sofort 10-15 tüchtige

Stuckateure.

Joh. Ludwig, Dortmund,

Bremerstraße 5.

Wer tauscht

gegen eine

3 Zimmerwohnung

in guter Lage und besserem

Haar, passend für ein älteres

Paar oder alleinstehende

Dame, seine Wohnung ein.

Meldungen unter 2022 an

die Geschäftsst. d. Zeitung.

♦♦♦♦♦

Zurück!

Dr. Lange.

♦♦♦♦♦

Handels-Kurse

für Damen und Herren mit

Rechtschulbildung

beginnen am

5. Oktober

Handels- und Sprachkurse

für Teilnehmer mit höherer

Schulbildung am

6. Oktober

Seit 23 Jahren haben sich die

halbjähr. Kurse als lohnend

bestens bewährt.

Tücht. Bürokräfte

werden sehr gesucht.

Sonderturfe

für Landwirte beginnen am

7. November.

Begehrte u. Ausst. frei.

Kaufm. Privatschule

Fr. Koblhase

Bielefeld, Arndtstr. 11a

Telef. 2980.

Einige jüngere Arbeiter

für sofort gesucht.

Adolf Hartmann,

Kartonnagenfabrik.

Suche auf sofort od. später

für meine Polstererei einen

tüchtigen

Lehrling

Heinrich Kuhmann,

Erdenstraße 11.

Mädchen oder Frau

für die Kantine sowie

eine Pufffrau

zum baldigen Eintritt

gesucht

J. Elsbach & Co.

A. G.

Die

Die Reichs-

auf die Anfr-

in die Regie

unabhängigen

Wirt unter

den Mindest

gehört die G

Reparationsp

Geschworenen

Entfernung v

nachgie agite

eine auswärts

abhängigen j

an die Sozia

wären, mit d

namten Min

Die Ver

gehört mitta

ation, die du

wort der Un

hungen beim

haben. In e

mania", daß

hängigen stat

Es ist i

die Anfr

Regierungs

bedauernd

ist bewu

taktisches

fort erkannt

anklar jom